

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241
Kurs für Nachdruck: Nr. 20011
Schlüsselung u. Hauptgeschäftsstelle:
Dresden-N. 1, Marienstraße 38/40

Bezugsgebühr vom 1. bis 15. September 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.70 Mk.
Wochenpreis für Monat September 1.40 Mk. ohne Postgebühren. Einzelnummer 10 Pfg.
Kriegspreis: Die Anzeigen werden nach Goldmarkt berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile
35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außer-
halb 25 Pfg., die 20 mm breite Werbeanzeige 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg., Cffertengebühr 30 Pfg.
Kaufmännische Aufträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Siebig & Reichardt,
Dresden, Postfach-Rio, 1008 Dresden
Nachdruck nur mit druck. Genehmigung
(Dresden, Nachr.) zulässig. Unrechtmäßig
Schneiderei werden nicht aufbewahrt

Wieder ohne Resultat!

Die heutige Räumungsbesprechung wird am Sonntag fortgesetzt - Briand nach Paris abgereist

Genf, 13. Sept. Die zweite Zusammenkunft der Mächte der Vorkriegskonferenz mit Deutschland hat heute vormittag kurz nach 10 Uhr im Hotel Beau Rivage begonnen. An der Zusammenkunft nahmen teil: Lord Cusheaden, Briand, Scialoja, an Stelle des belgischen Außenministers der Delegierte Belgiens, Baron Wonenr, Vorkriegsminister Adachi, sowie von deutscher Seite Reichskanzler Müller und Staatssekretär v. Schubert, ferner die drei Dolmetscher: Der Privatsekretär von Lord Cusheaden, Selbn, der Dolmetscher der französischen Botschaft in Berlin, Professor Desnard, und der Dolmetscher der deutschen Delegation, Dr. Schmidt.

Die heutige Aussprache dürfte eine Klärung darüber herbeiführen haben

ob eine Weiterführung der durch den Räumungsschritt der deutschen Regierung eingeleiteten Verhandlungen unter den gegenwärtigen Umständen noch möglich ist.

Die Verhandlungen galten in erster Linie der grundsätzlichen Frage, ob eine Verquickung der Räumungsfrage mit der Reparationsfrage angenommen wird oder nicht.

Der deutsche Standpunkt ist in dieser Frage nach wie vor unverändert.

Auf französischer Seite erwartet man, daß Briand, der heute nach Paris fuhr, in persönlicher Aussprache mit Poincaré die Richtlinien für die weitere Haltung Frankreichs festlegen wird.

Die zweite gemeinsame Besprechung zur Klärung der Frage der Rheinlandräumung dauerte etwas über zwei Stunden und war kurz nach 12 Uhr zu Ende. Reichskanzler Müller und Staatssekretär v. Schubert, die als erste das Hotel verließen, teilten den wartenden Journalisten mit, daß die Besprechungen am Sonntag fortgesetzt werden. Briand gab die Auskunft, daß er heute mittag Genf verläßt und am Sonnabendabend wieder zurück sein wird.

Das Kommuniqué über die Verhandlungen

Genf, 13. September. Ueber die heute vormittag abgehaltene gemeinsame Besprechung in der Räumungsfrage ist folgendes Kommuniqué ausgegeben worden: Heute vormittag fand die in Aussicht genommene gemeinsame Besprechung statt, in welcher die Diskussion fortgesetzt wurde. Dabei ergab sich, daß einige Punkte noch weiterer Ueberlegung bedürfen. Die Besprechungen werden daher Sonntag vormittag 10,30 Uhr fortgesetzt.

Wie weiter verläuft, kommt eine Reise des Reichskanzlers nach Berlin nicht in Betracht, da die Delegation in händiger Fühlung mit dem Reichskabinett ist. Näheres über die Besprechungen, in deren Verlauf der deutsche Standpunkt unverändert blieb und formulierte Vorschläge nicht eingebracht wurden, ist im jetzigen Zeitpunkt nicht zu erfahren. Wenn gleich die Tatsache der Fortsetzung der Besprechungen irgendwelche Schlüsse nicht zuläßt, wird sie doch als ein im allgemeinen befriedigendes Anzeichen aufgenommen. (R. T. B.)

Italien zum „Zusammenbruch“ der deutschen Außenpolitik

Rom, 13. Sept. Die italienische Presse befaßt sich recht ausführlich mit der deutschen Außenpolitik, vor allen Dingen auf Grund der Briand-Rede in Genf, und meint, daß die Abreise Briands einen vollkommenen Zusammenbruch der Politik des derzeitigen Außenministers bedeuete habe.

Es handelt sich, wie in Rom betont wird, nicht um eine vorübergehende Enttäuschung Briands, sondern um eine ernste endgültige Tatsache, die längst überall in der Welt begriffen würde, nur nicht in Deutschland. In der „Tribuna“ heißt es weiter: „Vocarno, Thoiry und Pariser Vati sind wie nie gewesen. Die Seele der französischen Nation ist Deutschland gegenüber nicht von jener Freundschaft und Herzlichkeit erfüllt, wie man so gern glauben machen wollte. Vocarno ist nur eine Ausführungsmethode für den Versailleser Vertrag. Die französische Volung lautet nach wie vor: Ihr müßt Versailles durchführen ohne zu protestieren mit autem Humor und in herzlicher Freundschaft.“ „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß es zwischen Frankreich und Deutschland keine Verständigung geben könne, und rühmt Briands Politik, die Frankreichs Interessen nicht den sozialistischen Parteieninteressen und der demokratischen Demagogie unterordne.

Man könne sagen, daß man in allen Kreisen Deutschlands diese Christen für keine unwürdigen Ausbiederungsversuche an Frankreich von Seiten gönne. (!)

Die Flottenrüstungen und Flottenbedürfnisse sprächen noch deutlicher als Briand und es schreie schon die ganze Verschleierungspolitik der deutschen Demagogen dazu, um die Isolierung Deutschlands vor dem Volke zu leugnen, während das gesamte Ausland sie sehe.

Holland verurteilt Briands Rede

Berlin, 13. Sept. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat die aufsehenerregende, gegen Deutschland gerichtete Rede Briands in der gesamten öffentlichen Meinung Hollands den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Die holländische Presse ist betnahe einstimmig in ihrer scharfen Beurteilung und Zurückweisung der Ausfälle Briands, die man teils als übertrieben, teils als völlig überholt und veraltet bezeichnet.

Sehr ungünstiger Eindruck der Briand-Rede in Washington

Newport, 13. Sept. Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Unterredung zwischen Coolidge und Kellogg nahezu eine Stunde gedauert. Die Unterredung bezog sich insbesondere auf die Briandrede und den Kelloggvertrag. Kellogg hat zwar jede Auskunft über den Inhalt der Besprechung verweigert, doch wird unterrichtet, daß man in Washington Briand für schlecht beraten hielt, als er seine Rede hielt. Die Rede des französischen Außenministers habe einen sehr unangünstigen Eindruck gemacht.

Der französische Standpunkt zur Räumungs- und Reparationsfrage

Paris, 13. Sept. Der „Excelsior“ gibt heute einen Ueberblick über den Stand der Rheinlands- und Reparationsfrage, der halbamtlich inspiriert ist. Das Blatt stellt folgende Gesichtspunkte auf:

1. Briand hat wiederholt die Legende von angeblichen Besprechungen in Thoiry bestritten.
2. Reichskanzler Müller, von dem man mit Recht einen persönlicheren Geist als von Reichskanzler Marx erwarten konnte, hat sich die These der Deontologischen zu eigen gemacht, über die er noch hinausging, da von Deutschland niemals gelungen sei, das in Thoiry vorgelegte für eine finanzielle Regelung ins Auge gefaßt wurden.
3. Die seit Thoiry erwarteten deutschen Vorschläge wurden niemals unterbreitet; auf jeden Fall ist es am Reiche und nicht an Frankreich oder seinen Alliierten, Vorschläge für eine vorzeitige Räumung zu machen.
4. Die Vorarbeiten für derartige Vorschläge müssen von der deutschen Regierung gemacht werden. Der Reparationsagent hat zweimal in seinen Berichten über die Durchführung des Dawesplanes auf die Möglichkeiten einer allgemeinen Regelung hingewiesen, die er für wünschenswert erklärte, und hat den vorläufigen Charakter des Dawesplanes betont.
5. Das Reich muß die Möglichkeiten zeigen, von denen die Aufhebung der Vormundschaft des Generalaagenten über die Reichsfinanzen und die Aufhebung der Hypothek des Dawesplanes auf die deutsche Wirtschaft abhängen. Vor der Gesamtregelung der Kriegsschulden muß sichergestellt sein, daß die Kommerzialisierung der deutschen Schuld in der Form der Mobilisierung der Eisenbahn- und Industrieobligationen regelmäßig und ständig sein wird.
6. Der französische Ministerpräsident hat bei der Begründung zum Haushaltsplan für 1929 die Einverleibung eines Teiles des Dawesannuität in die normalen Einnahmen des Haushalts unterstrichen, der übrigens keine Bestimmungen für etwaige Regelung der Schulden an Amerika in Höhe von 10 Milliarden Franken enthält, die im kommenden April fällig werden. Man kann aus dieser Tatsache ableiten, daß die französische Regierung sich nicht auf den heftigen Ausfall Müllers in Genf gefaßt machte, sondern auf objektive Verhandlungen auf der Grundlage von konkreten Vorschlägen, die die deutsche Regierung für eine allgemeine Regelung der Kriegsschulden machen würde.
7. Zweifellos hängen die Bedingungen für eine derartige Regelung nicht von Deutschland allein ab, sondern von Amerika. Ein Grund mehr für die deutsche Regierung, während der wenigen Monate bis zu den amerikanischen Wahlen Geduld zu zeigen, denn dann werden sie über die Absichten der Vereinigten Staaten unterrichtet sein.

Ein Versuchsballon in der Kontrollfrage

Neue Pariser Vorschläge

Paris, 13. Sept. Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß die Frage der Kontrolle der entmilitarisierten Rheinlandzone, auf die Paul Bencour ohne Unterlaß die Aufmerksamkeit Briands lenkt, sehr wohl unter einer unerwarteten Form wieder aufgenommen werden könne. Die Deutschen zeigten sich zwar entschlossen, keine Weiterung des Art. 213 des Versailleser Vertrages anzunehmen. Es sei aber nicht sicher, ob sie ebenso hartnäckig

eine in das Vocarnosystem eingefügte Kontrollkommission zurückweisen würden, die aus französischen, englischen, deutschen, italienischen und belgischen Mitgliedern zusammengesetzt sei, und deren Rolle darin bestehe, gleicherweise die beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze zu überwachen. Das sei eine beträchtliche Ergänzung des Paktes, die den Garantien der deutsch-französischen Grenze, England und Italien, ein Inkrement in die Hand gebe, dem Frankreich und Deutschland unterworfen würden.

Ein Versuch der Franzosen, unter einer verschleierte Form in der Kontrollfrage zu ihrem Ziele zu kommen, wird von Deutschland unter allen Umständen abgelehnt werden. Eine Kontrolle über den Art. 213 des Versailleser Vertrages hinaus kommt für Deutschland überhaupt nicht in Frage.

Eine Sensation bei der letzten Rheinlandbesprechung

London, 13. Sept. Wie der Genfer Berichterstatter des „Daily Herald“ berichtet, sei in der Rheinlandbesprechung am Dienstag durch eine

Erklärung des deutschen Reichskanzlers

eine sensationelle Note hineingetragen worden. Müller habe eine am 16. Juni 1919 in Paris von Wilson, Clemenceau und Lloyd Georges unterzeichnete Geheimabmachung verlesen, die kürzlich von dem amerikanischen Mitglied der Friedensabordnung, Baker, veröffentlicht worden sei. Der „Daily Herald“ bringt einen Auszug aus dieser Abmachung, in der es heißt: „Wenn Deutschland zu einem früheren Datum den Beweis seines guten Willens und befruchtigende Garantien für die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben hätten, sind die beteiligten alliierten Regierungen bereit, zu einem Uebereinkommen über eine frühere Revision der Restationsperiode unter sich zu gelangen.“ Briand habe nach Verlesung dieser Urkunde erklärt, sie sei

lediglich ein Fichen Papier

mit Rücksicht auf die Tatsache, daß eine der Signatarmächte den Versailleser Vertrag nicht unterzeichnet habe, Cusheaden habe sich nicht geäußert. Um so mehr werde zwischen den Mächten die rechtliche Bedeutung dieser Urkunde erörtert.

Der deutsche Standpunkt unverändert

Berlin, 13. Sept. In Berlin ist auch heute über die Räumungsverhandlungen der fünf Mächte mit Deutschland im Gegensatz zu den zahlreichen Veröffentlichungen in der Pariser Presse nur wenig bekannt. Man faun sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man sich auf französischer Seite an Vereinarungen zur Diskretion wenig gebunden hält. In Berlin wird jedoch berichtet, daß irgendwelche positiven Ergebnisse noch nicht vorlägen.

Es sei bereits wiederholt auseinandergesetzt worden, daß Deutschland eine Lösung der Räumungsfrage in Genf herbeizuführen versuchen wolle, daß aber Deutschland hierfür keinen Preis zu zahlen gewillt sei, da es moralisch, juristisch und politisch die Räumung verlangen könne.

Nach unendlichen Mühen habe, so wird rückwirkend erklärt, die Räumungskonferenz am Dienstag stattgefunden. Im Anschluß an diese Sitzung sei eine Mitteilung veröffentlicht worden, derzufolge ein Meinungsaustrausch, keineswegs aber regelrechte Verhandlungen stattgefunden hätten. Auf den Ausdruck „Meinungsaustrausch“ wird deshalb Wert gelegt, um darzutun, daß auch heute nicht von irgendwelchen deutschen Zugeständnissen oder Kompensationen die Rede sein könne. Die französische Presse behauptet zwar, es sei von Kontrolle und Sicherheit gesprochen worden, aber bei diesen Behauptungen handelt es sich, wie hier verlautet, lediglich um die auch an früherer Zeit bekannnten französischen Versuche, eine deutsche Erörterung über diese beiden Punkte herbeizuführen. Es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß

ein Nachgeben in diesen beiden Punkten vollkommen ausgeschlossen

ist, zumal sonst auch für ähnliche Forderungen anderer Staaten Tür und Tor geöffnet werden würden.

Für Deutschland, so macht man hier weiter geltend, habe es sich zunächst lediglich um den Versuch gehandelt, eine Klärung der Räumungsfrage herbeizuführen, nicht aber habe man kategorisch fragen wollen, ob die Belagungsmächte räumen wollten oder nicht. Deutschland habe ein

Recht auf Räumung.

weil es den Artikel 481 erfüllt habe, weil es die Reparationszahlungen pünktlich leiste und dem Abrüstungsparagrafen des Versailleser Vertrags bis zum äußersten nachgekommen sei. In gleichem Zusammenhang wird heute auf die Frage, ob die Grundlage für die Genfer Räumungsverhandlungen auf die Unterhaltungen zurückzuführen sei, die Stresemann gelegentlich der Unterzeichnung des Kelloggvertrages in Paris mit Briand sowohl als auch mit Poincaré gehabt habe, erklärt, daß in Paris über die Kontrollfrage nicht gesprochen worden sei. Frankreich, so sei erklärt worden, betrachte jedoch das Rheinland als ein Pfand für die Reparationszahlungen.

Moskau über den Aristokraten Broddorf-Rangau

Berlin, 18. Sept. Interessant sind die Darstellungen, die die bolschewistische „Pravda“ durch einen ihrer führenden Journalisten über die Karriere des verstorbenen deutschen Botschafters in Moskau, des Grafen Broddorf-Rangau, veröffentlicht. Das Blatt schreibt: Broddorf-Rangau sei vom härtesten Klassenbewußtsein erfüllt und überaupter Monarchist gewesen, der später einmal in Moskau mit Bitternis und Haß gelacht habe, nach dem Abgang des Kaisers nach Holland habe er sich verwalft gefühlt. Broddorf-Rangau sei als Spezialist in den Rat der Politbeauftragten geladen worden. Nach anekdotischen Ausführungen heißt es:

Broddorf-Rangau habe sich sechs Jahre in der lokalen, freundschaftlichen und angenehmen Weise auf dem Posten benommen, der für die Vertretung bürgerlicher Länder als der schwierigste in der Welt gelte.

In Berlin und Moskau habe man begonnen, Broddorf-Rangau für unentbehrlich zu halten. Für das harte Hin und Her, das man gegenwärtig zwischen zwei befreundeten Ländern nenne, wolle Broddorf-Rangau jetzt bis zum letzten Atemzug Aristokrat durch und durch sein, und durch die Nationalität, der jedoch beirren habe, daß die Sowjetunion eine große Macht sei, mit der man in guten Beziehungen stehen müsse. Broddorf-Rangau habe als Außenminister niemals seinen Posten zu Anträgen und Beschwerden gegen die Sowjetunion benutzt. Das lasse sich keineswegs von allen seinen geehrten Kollegen ebenen. Bei Konflikten zwischen Deutschland und der Sowjetunion habe er stets mildernd gewirkt. Der Tod Broddorf-Rangaus in dem Augenblick, in dem die „westliche“ Orientierung der deutschen Politik gerade in einer Zäsurzeit stehe, sei deshalb besonders unglücklich, weil Broddorf-Rangau triumphierend die Richtung seiner Auffassung hätte konstatieren können. Moskau erwarte einen neuen Botschafter, der nicht nur ein Bräutigam, aber Moskau wünsch, daß er ebenfalls Sorgfalt und Achtung für das Land zeigen werde, in dem er sich niederlasse, und ebensoviel Vertrauen in den Bestand und die Macht der Arbeiter- und Bauernrepublik.

Neue Verhaftung in der Stinnesaffäre

Berlin, 13. September. In der Stinnesaffäre hat die Stinnes im Laufe des heutigen Vormittags eine neue Verhaftung erlebt. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters ist ein aus Österreich gebürtiger Kaufmann, der seit längerer Zeit in Berlin ansässig ist, in seiner Wohnung in der Taubentstraße verhaftet worden. Es soll sich um einen Geschäftsfreund von Hugo Stinnes handeln, der sich an dem Vermögensverfall mit der Anmeldung von Altschulden von Kriegsanleihen beteiligt hat.

Die japanische Regierung Herr der Lage

Paris, 13. Sept. Wie das „Journal“ ergänzend zu den Ereignissen in Spanien sich aus Madrid berichten läßt, ist der frühere Direktor des republikanischen Organs „Fals“ in seiner Wohnung in Valencia unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Die Zahl der in Barcelona verhafteten Persönlichkeiten beträgt 67. Unter den beschuldigten Militärpersonen soll sich kein Generalstabschef befinden. Die meisten Truppen werden in ihren Garnisonen alarmbereit gehalten. Die Regierung ist überzeugt, daß sie alle Fäden des Komplotts in der Hand hält. Die Zensur, die seit Dienstag alle telephonischen Verbindungen mit dem Ausland unterbrochen hatte, ist ein wenig gelockert worden.

Verhaftungen in Afghanistan

London, 13. Sept. Nach Meldungen aus Peshawar sind infolge Widerstandes gegen die Reformverordnungen König Amanullah bezüglich der Vereinfachung der Schleiter für Frauen u. a. der Mollam Sahib Durrani und mehrere seiner Anhänger verhaftet worden. Der Mollam war ein Vorgesetzter des letzten Emirs und verlor in Afghanistan über großen Einfluß. Die Verhafteten sind von einer Truppenabteilung nach Kabul gebracht worden.

Ausweisung russischer Emigranten aus Polen

Warschau, 13. Sept. Auf Anordnung des polnischen Innenministers wurden 15 russische Emigranten aus Polen ausgewiesen, und zwar 5 aus Wilna und 10 aus Warschau. Der größere Teil der Ausgewiesenen wurde zwangsweise zur Danziger Grenze abgehoben, da Danzig bekanntlich die Ausreise ohne Visumzwang erlaubt.

„Manon Lescaut“

Erstaufführung am 12. September im Dresdner Opernhaus
Man hat vor Jahren schon einmal durch einen glücklichen Griff ins Repertoire der italienischen Oper den angesehenen neunzehnten Jahrhunderts den Spielplan bereichert. Als man sich des „André Chénier“ erinnerte. Nun ist als zweiter Versuch dieser Art „Manon Lescaut“ gefolgt. Beim „Chénier“ dachte man damals an eine neue Paraderolle für Patti. Auch die ersten Anfänge des „Manon“ Planes rechneten mit diesem Sänger. Sein Stern ist inzwischen zum nur gelegentlich gästehaften Wandelstern geworden; so war er für eine Erstaufführung mit großen vorbereitenden Entensproben nicht mehr verfügbar. Aber bei „Manon“ blieb es aus musikalischem Interesse. Und hatte man vorher eigentlich mehr an die für Starbesetzung ganz besonders „dankbare“ Manon-Oper des Franzosen Massenet, die unsere Eltern in der Gartenlaubezeit entzückte, gedacht, so konnte man nun unbekümmert auf die neuere, persönlichere, fröhlichere Jugendoper Puccinis aufkommen. Sie, die bisher immer sehr im Schatten jener französischen Rivalin stand, hat uns heute viel mehr zu sagen, als dieser. Puccini — mag man ihn nun als einen geborenen Feind unter, oder als einen italienischen Debutanten überschauen — hat für das Musikleben unserer Jugendjahre doch einen Eindruck bedeutet, dessen Wirkungen noch lange nicht verschwunden sind. „Böhème“, „Tosca“ und „Butterfly“ lassen sich aus unserem musikalischen Weltbild so wenig streichen, wie „Carmen“ oder „Traviata“. Und so hat ein gelegentlicher Rückblick auf ihre Welt, auf die musikalische Zivilisationsströmung, der sie entwachsen sind, lebendigeren Reiz, als den einer bloß historischen Ausgrabung.
Ein bißchen „historisch“ muß man sich freilich doch einstellen, um den erneuerten alten Puccini zu genießen, das bestimmt schon der Stoff und die dramatische Technik. Was ist uns heute „Manon Lescaut“? Der Titel eines weitläufig berühmten französischen Romans, den kein Mensch — er sei denn Väterhistoriker — mehr liest. Den man aber eigentlich gelesen haben müßte, um zu verstehen, was in der gleichnamigen Oper des italienischen Meisters vorgeht. Denn diese bezieht, nach der zu ihrer Zeit beliebten Technik, aus vier fragmentarisch angeordneten Bildern, zwischen denen sich die Fäden nur lose knüpfen. Viel looser noch als in der „Böhème“, die diese Art dann berühmt gemacht hat. 1. Bild: Manon, ein kokettes Rokofomädchen, soll von ihrem Bruder ins Kloster gebracht werden. Aber sie zieht es vor, mit dem Studenten Des Grieux durchzubrennen. 2. Bild: Manon, das kokette Rokofomädchen, ist in Paris als Geliebte und Salonlwinne bei einem ältlichen Weidwitschokraten. Da sie diesen aber mit ihrem Studenten weiter betreibt, wird sie von der Sittenpolizei eingesperrt. 3. Bild: Manon, das ihre Koketterie schon zu verlieren beginnende Rokofomädchen, ist im Rittchen und soll nach angenehmem Brauch damaliger Zeit mit einer

Die Techniker deutscher Städte in Dresden

Der zweite Verhandlungstag

war dem Gebiete des Tiefbaues gewidmet.

Die Abwasserfrage.

Der erste Vortragende, Oberbaurat Langheim (Berlin), ging aus von der Schilderung zweier Studienreisen nach England und Amerika. Nach Würdigung der Verhältnisse jener Länder, fasste er seine Erfahrungen in folgenden Sätzen zusammen:

In der Technik der Abwasserreinigung kommen nach dem heutigen Stande der Wissenschaft in allen Fällen, in denen eine völlige Reinigung des Abwassers erforderlich ist, nur die biologischen Verfahren in Frage. Während in Deutschland zurzeit neben den künstlichen biologischen Reinigungsarten die Bodenbeseitigung und neuerdings auch die Alarung durch Fischteiche an erster Stelle stehen, haben England und Amerika die Mielelei nahezu restlos aufgegeben und sich vorwiegend dem Belebtschlammverfahren zugewandt. Auch die früher dort in besonders großem Umfang betriebenen Tropfgrößen müssen in neuerer Zeit wenigstens da, wo es sich um die Reinigung großer Abwassermengen handelt, den Belebtschlammverfahren weichen.

Besondere Vorfälle des Belebtschlammverfahrens, das hinsichtlich der Reinigungswirkung den besten biologischen Verfahren gleichwertig ist, sind: Geruchslosigkeit, Vermeidung der Algenplage, Vermeidung von Gefälleschwund, geringer Raumbedarf, geringe Anlagekosten, günstige Schlammverwertung durch Gasgewinnung oder durch Erzeugung von hochwertigem Stickstoffdünger.

Wenn es auch fehlerhaft ist, die technischen Einrichtungen eines Landes ohne weiteres auf die eines anderen zu übertragen, und wenn auch die Vorbedingungen für die Anwendung des Belebtschlammverfahrens in England und Amerika andere sind als bei uns, so verdient doch auch bei uns dieses Klärverfahren die ernste Beachtung. Es empfiehlt sich daher in allen Fällen, in denen natürliche Abwasserklärungen neu geschaffen, umgebaut oder erweitert werden müssen, zu erwägen, ob nicht das Belebtschlammverfahren mit Vorteil angewendet werden kann. Im besonderen kommen dabei, vorausgesetzt, daß eine völlige Reinigung des Abwassers verlangt wird, folgende Fälle in Betracht: Die Herstellung neuer Kläranlagen, die Ergänzung und Vervollständigung bestehender, nach dem Abfließ- oder Abfließverfahren betriebener Kläranlagen durch Einrichtungen für Belebtschlammklärung, die Entlastung vorhandener Tropfgrößenanlagen durch Belebtschlammbecken, die Parallelschaltung von Belebtschlammbecken zu Mielefeldern. Zahlreiche Lichtbilder unterstützten die Ausführungen des Vortragenden.

Der Vorstand der Emisergesellschaft in Offen, Dr. Ing. Präß hielt zum gleichen Thema das Referat.

Verkehrsregelung und Bekämpfung ihrer Ueberreibungen

Hierzu referierten Polizeipräsident Dr. Campe (Hamburg) und Stadtbaurat Cberlein (Kulda). Beide Redner berichtigten vor allem die Lage in Klein- und Mittelstädten.

Polizeipräsident Dr. Campe führte aus, daß die wirkliche Regelung des Verkehrs nicht von der Polizei, sondern von Straßenbauingenieuren geleistet werden könne und müsse, denn auf zweckmäßig gebauten Straßen sei der Verkehrsstrom fast überflüssig. Der Techniker könne dieser Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn er sich die praktischen Erfahrungen der Polizei durch enge Zusammenarbeit mit ihr zunutze mache. Der Redner schilderte sodann kurz die für den Verkehrsraum ideale Straßenverhältnisse. Er ging im einzelnen auf die Straßenplanung und die zur reibungslosen Abwicklung des Verkehrs erforderlichen Breiten der Straßen, je nach ihrem Werte, sowie auf die richtige Anlage von Straßenkreuzungen ein und wies ferner auf die Notwendigkeit ausreichender Vorkehrungen für Theater, Kino- und Sportplätze, namentlich aber die Wichtigkeit der Schaffung genügend großer Parkplätze hin. Gute Straßenverhältnisse, besonders an Straßenkreuzungen, Durchsichtigkeit der Vorgänge, Abklärung der Ecken, Vermeidung von Straßenaufbauten, nichts gute Beleuchtung müßten gefordert werden. Der Vortragende ging sodann zu den jetzigen Straßenverhältnissen über, nannte die Ursachen der bestehenden Verkehrsverhältnisse und besprach als mögliche Abwehrmaßnahmen: Parallelstraßen, Einbahnstraßen, Gebote und Verbote für besonders beladene Straßen, Wegweiser, Entlastung der Innenstädte, Lichtsignale aller Art und Maßnahmen für und gegen die

Straßenbahnen. Er schloß seine Ausführungen mit der Bitte, die sogenannten Subdellen im Sommer durch planvolles Zusammenarbeiten aller zuständigen Instanzen auf ein Minimum herabzumindern.

Stadtbaurat Cberlein ergänzte diese Ausführungen dahin:

Die Regelung des Verkehrs biete Klein- und Mittelstädten keine geringeren, in mancher Hinsicht vielmehr sogar noch größere Schwierigkeiten als den Großstädten. Das liege einmal daran, daß im Verhältnis zur Größe der Städte in den Klein- und Mittelstädten die Zahl der Verkehrsnotenpunkte größer sei als in Großstädten, und dann aber auch, weil das Publikum in den Großstädten besser aufpasse. In dem Bestreben, den Verkehr in geeigneten Bahnen zu lenken, werde aber häufig das Gute zu viel getan. Mit der Zunahme des Kraftwagenverkehrs würden auch die Klein- und Mittelstädte immer mehr in den Bann des Verkehrs gezogen. Und dabei beschränke sich die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs bei uns erst im Anfangsstadium.

Einer derartig starken Zunahme des Verkehrs sind aber die Straßen unserer Städte in keiner Weise gewachsen. In erster Linie müßten die Straßen der Innenstädte entlastet werden durch Verweitung des Durchgangsverkehrs auf Außen- und Umgebungsstraßen von genügender Breite und Befestigung. Dem Radfahrverkehr seien besondere Wege anzuweisen. Einleitführung und Anlage der Straßen, sowie alle äußeren Einrichtungen zur Regelung des Verkehrs könnten nur Grundanlagen und Vorbedingung für eine glatte Abwicklung des Verkehrs sein. Die Durchführung könne durch strenge Selbstdisziplin, durch selbstlose Unterordnung jedes einzelnen Later das Gesamtinteresse erreicht werden.

Zuletzt sprach Stadtbaurat Dr. Ing. Trauer, Breslau, über

Einbau von Rohrleitungen und Straßenbahngleisen in den Straßenkörper.

Er führte aus:

Durch die zahlreichen Leitungen zur Versorgung der Grundstücke mit Gas, Wasser, Elektrizität, Wärme usw. werden die Straßen der Städte stark in Anspruch genommen. Die zweckmäßigste Art der Verlegung der Leitungen war Gegenstand von Beratungen eines Ausschusses der Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte. Danach sollen die Versorgungsleitungen in den genügend breit zu haltenden Bürgersteigen untergebracht werden, die Hauptleitungen dagegen in den Fahrdämmen. Die in geringer Tiefe anzuordnenden Leitungen, wie elektrische Kabel, Fernspreitleitungen, sind in der Nähe der Grundstücksanlagen zu verlegen, diesen folgend die Gasleitungen, Wasserleitungen und Kanalisation, soweit diese nicht in der Mitte der Straße angeordnet wird, was für die Hauptleitungen notwendig ist. Es sind Normalmaße für die einzelnen Leitungen festzulegen. Beim Verlegen wird das wiederholte Anfahren für den Verkehr auf der Straße und zu den Grundstücken empfunden. Um die Zahl der Anfahrten zu beschränken, ist ein planmäßiges Zusammenarbeiten der die Leitungen ausführenden Verwaltungen dringendes Bedürfnis.

Ein Bericht des Unterausschusses der Vereinigung über den Einbau von Straßenbahngleisen in den Straßenkörper zeigt noch eine große Mannigfaltigkeit der Bauweisen und beweis, daß die zweckmäßigste Lösung noch nicht gefunden ist. Das wichtigste ist bei allen Bauweisen eine gründliche Entwässerung des Untergrundes und eine Dichtung der Pflasterungen gegen das Eindringen des Wassers. Möglich ist, daß eine Befestigung des Gleisbereichs mit Asphalt- oder Teerischiotten günstige Ergebnisse zeitigt. Versuche nach dieser Richtung sind zu empfehlen. Auf gründliche Entwässerung des Gleisbereichs ist zu halten.

Ein Einbau von Gleisen in Kleinpflaster kann bei Straßen mit mittlerem Verkehr in Frage kommen. Die Durchführung eines Streifens Kleinpflaster längs der Schienen ist dabei notwendig. Zweckmäßig werden die Rinnen mit Bitumen vergossen oder mit Splitt ausgefüllt. Bei Straßen mit schwerem Verkehr ist der Einbau der Gleise in Granitpflaster mit Augenverlauf, in Asphalt- oder Holzpflaster das übliche. Günstig ist noch nicht die Frage, ob Zement- oder Asphaltverlauf des Pflasters das zweckmäßigste ist. Diese Fragen werden weiter untersucht. Holzpflaster wird als in Durchführung und Unterhaltung zu teuer. Dagegen kommt für den schweren Verkehr der Großstädte auch das geräuschlose — leicht zu unterhaltende — Asphaltpflaster auf Beton in Frage.

Schar gleich leichter Dämchen nach Amerika ex- oder vielmehr deportiert werden. Ihr Student müßte mit. Der Kapitän erlaubt es. 4. Bild: Manon, das nun völlig geläuterte ehemalige kokette Rokofomädchen, ist mit ihrem Studenten in einer amerikanischen Wüste allein, wo sie an Entkräftung rührend herbt.

Also viel ist damit nicht mehr zu machen. Bekannte französische Grottenpoesie, doch weit weniger menschlich überzeugend als in der „Böhème“. Manon ist die ältere Schwester der Mimì, nur lange nicht so ergreifend wie diese, weil zuerst ihre zweifelhaften Charaktereigenschaften gar zu stark unterstreichen sind und ihre endliche Forderung völlig sprunghaft und unmotiviert erscheint. Wenigstens in der Oper. Doch mit solchen Empfindungen und Erwägungen darf man eben gar nicht an das Werk herantreten. Man muß es als naives, primitives italienisches Theater nehmen, und als solches ist es gar nicht schlecht. Jedes der vier Bilder hat seine eigene Färbung: erst Studententum, Wirtshaus- und Postwagenpoesie, dann geisterte Rokofolokalität, dann das finstere Nachtbild im Hafen vor dem Geleisesturm mit französischer Soldatenbrutalität und heulender Volksmenge, endlich das Grauen erlöschender weltverlassener Einöde, das sind an sich ebensoviele effektvolle Szenengestaltungen wie unter sich wirksame Gegenstände. Die Herausarbeitung der dramatischen Einzelsituation ohne viel Rücksicht auf fortlaufende dramatische Linie ist aber seit hundert Jahren das Ziel und die Stärke des musikalischen italienischen Theaters gewesen, im Gegensatz zum deutschen Streben nach Einheit der Handlung. Zwei grundverschiedene dramatische Weltanschauungen; man darf sich nicht auf eine verweisen, wenn man ein Werk aus der anderen genießbar finden will.

Die Musik, die Puccini zu diesem Romanbilderbuch gemacht hat, gäbe ein interessantes Forschungsobjekt für den Historiker ab. „Manon“ steht auf der Grenzlinie vom unbekanntem jungen Puccini der „Wisi“ — und wie die ersten Versuche alle hießen — zum weltberühmten Maestro der „Böhème“. Bis ins kleinste ließe sich analysieren, wie die verschiedenen Stilrichtungen, die wir aus den angebaren Puccini-Opern bis zur „Turandot“ im Ohr haben, sich hier vorbereiten, teilweise mehr, teilweise weniger entwickelt schon da sind: jähliche Textvorhalte, schmachtende Triolen, primitiv brillierende Quintensolgen, zwielichthafte Nonakorde, schmelzlamte Kantilene neben nichtern klarem Parlando. Wie einzelne Melodien und Situationen sich schon porträktähnlich ausprägen. Da der Totensang der Liu, dort Jubel und Klage der Butterfky, anderswo die ahnungsdurchschauerte Morgenstimmung des letzten Tosca-Aktes. Aber auch die Quellen dieses Stils werden offenbar, darunter eine, die man beim späteren Puccini nur noch sehr verdeckt merkt: Wagner. Daß Puccini ein begeisterter Wagnerianer war — selbst, aber er war es — daß er für „Weiterfänger“, „Tristan“ und „Parsifal“ schwärmte, daß er insbesondere seine eigene Harmonik aus der des Wagnerianers sich allerdings sehr

subjektiv persönlich zurechnete: wüßte man es nicht — hier in „Manon“ könnte man es hören. Da steht zum Beispiel vor dem dritten Bild ein Intermezzo sinfonico, die Klage der gefangenen Manon schildernd, mit einem ganz trübsinnigen Lento espressivo. Im übrigen: derartige historische Erwägungen wollen natürlich für das künstlerische Genießen als solches nichts belagen. Ihretwegen gefällt einem die Oper weder, noch mißfällt sie einem. Höchstens insofern spielen sie auch am Theaterabend eine Rolle, als sie den „Schein des Bekannten“ erwecken. Man kennt die Oper nicht — und man meint sie doch zu kennen. Daß längst vertraute, beliebte Melodien, Klangwirkungen, Stimmungen fortgesetzt anklängen — ein bißchen anders, nicht ganz so raffiniert aufgemacht, so spritzig, schmissig, aber dafür vom Reiz noch naiverer Urwürdigkeit getragen: das gewinnt der Oper das heutige Publikum und kann sie trotz allem zu einem Schlaget machen.

Dabei ist die süße Puccinische Kantilene die Iodendit Eirene. Nach der diese Stillart in Reinkultur ausprägendem Arte des Des Grieux im ersten Akt: „Wo lebte wohl ein Wesen“ (— übrigens das einzige Melodienstück der Oper, das als Carusoplatte eine gewisse Verbreitung erlangt hat —) gab es den ersten Sonderbeifall. Das war nicht nur ein Gruß für den beliebten Sänger, sondern auch ein Ausdruck der Freude darüber, auf einmal noch eine zweite sozogen „Geldmanina“-Welle zu finden, die man bisher auf der Bühne noch nicht gehört hat. Und so waren auch weiterhin hauptsächlich die rührenden, schmachtenden, temperamentvollen Einzel- und Zweigesänge des Liebespaars der Leistungen des alsbald sich einstellenden Erfolges. Deren aber gibt es viele bis zum letzten Bild, das dann als alleinsetzende große Weltklingene diesen Ton noch besonders ausprägt. Daneben steht aber auch genug effektvolle, schildernde klassische Musik: hier die fröhlichen, schon mit böhmienischem Humor geschlifferten Studentenchor des ersten Bildes und die auf stierem Menneittrabismus als feingefiltertes klingendes Rokoto gestellten Sologenen des zweiten, zu denen dann die mit berderen Szenen des Verismo gezeichnete Verhaftung Manons eine knallharte musikalische Frosie abgibt. Das eigentliche Meisterstück der Oper — wenn auch vielleicht in der Genuß des Publikums zurückstehend — ist aber die Hafenszene: ein düsteres Nachtbild in einem großen Zuge hingeworfen, das sich mit harter Steigerung zu einem von lebendigster dramatischer Beweglichkeit erfüllten Rieseneinfälle zusammenballt. Man ist versucht zu sagen, daß der spätere Puccini bei all seinem Raffinement nie wieder so etwas kraftvoll Geschlossenes gehalten hat — abgesehen von einigen Szenen der in Deutschland so gut wie unbekanntem „Puccinella del West“. Hier zeigt sich auch Puccinis Technik, die in den ersten Bildern manchmal noch etwas sehr primitiv ist, bereits der Reiferung reicher Mittel überraschend mächtig. Nach dieser Szene muß sich auch der kritische Kenner — und gerade er — sagen, daß die Reinkundierung dieser „Manon“ doch ihre interessanten Seiten hat.

Derliches und Sächsisches

Um die Gültigkeit der Landtagswahlen

Die sächsische Regierung appelliert an das Reichsgericht. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei verbreitet folgende amtliche Mitteilung:

Bekanntlich hat die Landtagsfraktion der S. V. D. bei dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des § 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes über die Kandidatstellung sowie auf Ungültigkeitserklärung der Landtagswahlen vom 31. Oktober 1926 geklagt. Die sächsische Regierung hat in ihrer Gegenerklärung erwidert, daß die S. V. D. zur Aufhebung der genannten Bestimmung, die sie selbst in der Landtagskammer vom 5. Oktober 1926 mit beschloffen hat, schon mit Rücksicht darauf nicht legitimiert sei, daß sie selbst durch sie in ihren verfassungsmäßigen Rechten nicht verletzt sei, und im übrigen, abgesehen von der Weisungsmacht ihres alten Standpunktes in der Rechtsfrage selbst die Unanständigkeit des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich zur Entscheidung der Frage behauptet. Die Regierung hat in Verfolg dieses Rechtsstandpunktes nunmehr von sich aus beim Reichsgericht auf Grund von Artikel 13 Abs. 2 der Reichsverfassung eine Entscheidung darüber nachgesucht, ob § 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes mit dem Reichsrecht vereinbar sei oder nicht.

Luftpostverkehr. Zahlreiche Anfragen bei der Post lassen erkennen, daß Unklarheit darüber besteht, bei welchen Dienststellen am schnellsten Auskünfte in Luftpostangelegenheiten verlangt werden können. Dies geschieht am zweckmäßigsten schriftlich oder fernmündlich bei dem zuständigen Postamt (Flughafen (Dresden), Anschluss-Nr. 55140 (Dienstunden gegenwärtig von 7.30 Uhr vormittags bis 8.30 Uhr nachmittags), oder beim Postamt 25 (Neustädter Bahnhof), Anschluss-Nr. 55102, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends. Diese beiden Dienststellen sind in der Lage, solche Auskünfte nach dem neuesten Stand im Luftpostverkehr zu erteilen.

Die Wehrkreis-Bücherei IV Dresden ist vom 17. September bis einschließlich 30. September zwecks Bestandsaufnahme geschlossen.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich Donnerstag vormittag in der 12. Stunde auf der Annenstraße. Hier stießen eine Patschewitz und ein Kadabier zusammen. Die Patschewitz wurde durch den Zusammenstoß schwer verletzt, während der Kadabier mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

193. Sächsische Landes-Lotterie

3. Klasse — Ziehung vom 18. September — 10. Tag (ohne Gewähr)

25000 Mark:	27441
5000 Mark:	163280 190540
3000 Mark:	228 36713 53023 50473 71169 78512 82126 92500 110891
125000 Mark:	188847 139151
2000 Mark:	3207 5410 9854 20360 28022 31200 34303 58231 61860
67220 Mark:	80795 115989 129380 143026 144884 147906
1000 Mark:	1864 2074 5201 6205 11345 14112 15200 17150 30923
32177 Mark:	32881 38570 45853 62064 63080 66650 89756 92454 97084 104428
104913 Mark:	100082 107044 109170 118120 118929 121177 121438 124837 140251
141879 Mark:	146414 148211
500 Mark:	2008 2200 4082 8451 12760 14053 21704 24546 25726
25745 Mark:	27273 28088 29001 30099 32468 36721 36890 37597 42482 49077 53782
56890 Mark:	58083 65367 81765 82008 82704 83910 91773 91900 90259
101800 Mark:	100895 107199 107794 109676 110484 110097 117773 120082 122965
123617 Mark:	128996 133505 134249 136380 141049 141886 144908 148591

Amtl. Bekanntmachungen

Ausschreibung

Der Kanalbau und Ausbau der Straße F zwischen Winterbergstraße und Flugzeugenack-Strasse soll vergeben werden. Preislisten können in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Neues Rathaus, 3. Obergesch., Zimmer 302, entnommen werden. Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Preisangebot über den Kanalbau und Ausbau der Straße F“ bis

Wittwoch, den 19. September 1928, mittags 12 Uhr, bei der vorbezeichneten Dienststelle wieder einzulegen. Etwaige Auskünfte erteilt die 4. Tiefbauinspektion, Neues Rathaus, 3. Obergesch., Zimmer 307/308.

Auswahl unter den Bewerbern und Ablehnung der Angebote bleibt vorbehalten.

Sekt Rheinried überrascht

Alle Seiten des Verkes aber, die irgendwie für den Einbruch bestimmend sind, hatten in der Aufführung als solche ihre gute Stütze. Puccinis Vorik wurde von Meta Seinemeyer und Max Hirszel gelungen. Damit ist schon viel gesagt. Meta Seinemeyer's Gesang insbesondere wird das akustische Ereignis des Abends. Die Manon ist ja ein wenig Zwischenpartie: halb französisch, halb italienisch. Wenn sie von der „Nächtlichen“ und einer solchen Vorlesung gemann wird, dann gewinnt aber natürlich das das Nebenwichtig, was auf's Publikum von heute besonders wirkt: die Kantilene. Wir meinen Meta Seinemeyer lange nicht mehr so ideal schön und ausgedehnten Kantilene fingen gehört zu haben wie diesmal. Aber auch die persönliche Gestaltung war von liebenswürdigem Reiz; Meta Seinemeyer ist — darf man so etwas schreiben? — nun also; ist über die Ferien verblüffend schlank geworden. So sah sie in blonder Perücke reizend jungmädchenhaft aus und bot an Kofferette und Humor auf, was sie nur auf ihrem drolligeren Realiter hat, um das die Studententischen und die neureiche Moskofodome so lebendig wie möglich hinaustellen. Aber der Gesang blieb natürlich trotzdem die Hauptsache, die große Hauptsache. Hirszel's Stimme als Des Grieux klingt auf mit der ihrigen zusammen; er ist unter Mozart-Tenor; wo sich rein gallischer Schmitz im Ton ausprägen soll, muß ein Reichen unerfüllt bleiben; um tiefer, abgeklärter dafür die Besetzung, wo schlichte Empfindung — und das ist überwiegend der Fall — zu Worte kommt. Ein Kabinettstück für sich die Corinto-Arie im ersten Bild, mit ebensoviel Liebe wie Können ausgearbeitet. Alles in allem schmackvoll, amüsiert, liebenswürdig wie immer bei Hirszel. Bura als Bruder Lescaut das drastische Charakterbild eines Moskofodomen; etwas scharf karikiert manchmal — aber das schadet nichts; das gibt ihm Farbe, diesem gewissenlosen Spieler mit Karten und Menschenkenntnissen. Auch im mächtigen Organ der ablichten Brutalität vermögend, ein paar scharfe Akzente aufzusetzen und auch das größte Ensemble stimmlich zu beherrschen. Durch einen Ausfluss von Humor dabei die Gestalt, die ja nicht absolut unkompatibel wirken soll, geschickt und durchdacht belebend. Sein Partner Schöpslin als grauer Sünder und proziger Herr von Neureich leit überreicht auf fella zurechtgemacht und durch abstoßendes Wesen Manons Fehltritt jedenfalls nach Kräften entschuldigend. Nach einer lustigen von Heinrich Lehmer mit brillanter Laune durchgeführten Studenten-Scene gibt es schließlich nur noch ganz kleine Episoden (Lange als Zangemeister, Gubisch und Elfride Daberkorn als Sänger kleiner Viestellen fielen auf), aber eine große Rolle spielt noch der Chor, der Pombaur's Sonderarbeit diesmal wieder alle Ehre machte. Die Studententische des ersten Aktes erfreuten durch die Artike und die fein beherrschte Abtönung, die große Ensembleleistung im Hofen gewann ganz die geforderte lebendige dramatische Schlagkraft. Auch Bach mit dem Orchester bot auch eine liebevoll geformte Leistung; von seinem Dirigieren alt ähnelnd wie von Hirszel's Sagen; weniger gallischer Schwung und Schmitz, dafür Reizung zur Abklärung, Vertiefung, zur feinen, durchsichtigen Detailarbeit. S t a e c e m a n n als Regisseur endlich

„Bitte steigen Sie aus!“

Das Abpringen während der Fahrt ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr vollständig verboten. So steht's an jedem Straßenbahnwagen in diesen Buchstaben, aber an den Fahrzeugen der Deutschen Luftbahn hat man wohl vergessen, diese Vollzeilverordnung anzufügen. Ein Aussteiger aus einem solchen Verkehrsmittel war immer schon mein Wunsch — natürlich ein freiwilliges und dann mit dem für solche Zwecke notwendigen Fallschirm; aber wie, das wüßte ich lange nicht. Da kam mir der Zufall zu Hilfe. Der bekannte Fallschirmspringer Wepler, Hamburg, stellte mir freundlichst seinen Apparat zur Verfügung, und in einem der Lehrer der sächsischen Vizeerschule des Aero-Expreß, dem Kunstflieger Rothe, fand ich den Mann, der mich in die dazu notwendige Höhe bringen wollte.

Am achtigen Mittwoch früh um 10 Uhr trafen wir uns vor der Halle des

Flughafens auf dem Keller; der Apparat, ein kleiner Udet-Flamingo-Doppeldecker, ist schon startbereit, auch Wepler mit seinem Fallschirm ist zur Stelle. Wie ich all die Vorbereitungen sehe,

bekomme ich bald Geratslopfen, aber bald bin ich genau so ruhig wie vormals. Ich höre zu, als mir die Herren erklären, wie ich abzuspringen habe — und liebe zwischen durch einen Aleranzug über, lege die Zurappelle auf und lasse die Traggurte des Fallschirms an mir fest schnallen.

Rothe ist schon auf dem Pilotensitz seines Flamingo, auch ich klettere hinein; einen Augenblick weiche ich noch zurück, dann habe ich meine Nerven wieder in der Gewalt. — Der Motor drummt, heult, wir steigen, wir steigen und schrauben uns in großen Kreisen in die Luft. Unter uns werden die Menschen klein und kleiner, auch das Auto, das mich von meiner Landungsstelle zur Halle zurückbringen soll, sieht aus wie ein Kinderpielzeug.

Aber noch steigen wir, viel zu schnell für meine Begriffe! Wenn ich denke, ich soll von hier aus den Sprung auf die Erde wagen, dann komme ich mir wahnsinnig vor. — Noch sinne ich nach einer Ausrede, nach einer glaubhaften Erklärung, daß ich nicht abspringen könne, da höre ich den Ruf:

„Fertig machen!“ Ich weiß, wir sind 500 Meter hoch und soll nun raus. — Ich sitze auf dem Rande, kramphast halte ich mich fest, jetzt dreht sich Rothe um, sieht mich an und ruft:

„Ab!“ Vorsicht! gleiche ich meine Beine auf den Sitz und fixe selbst auf dem Rumpfe des Apparates. Ich weiß, ich muß rechts raus; langsam und vorsichtig gehe ich mit den Beinen über Bord — da, Rothe acht in scharfe Rechtskurve und droffelt den Motor ab.

Noch hänge ich mit den Händen am Rumpfe des Flugzeuges,

hänge 620 Meter über der Erde — und will zurück. — Aber in dem Augenblick legt sich der Apparat weiter über, ich will mich fester halten, greife vorbei, rutsche mit der anderen Hand ab und —

fallte — fallte — fallte ins Bodenlof.

Das ich dachte, weiß ich nicht mehr, weiß nur, daß der Luftdruck und die Fallgeschwindigkeit mich beinahe bewußtlos macht, der Blutdruck im Kopf ist unagener. — rasend schnell kommt die Erde näher — wenn nur der Fallschirm aufsteht.

Da, ein Rud! Die Luft faßt in das Tuch, das fallen wird langsam, der Wind bläst den Schirm prall auf und treibt mich, leise schaukelnd, über das Feld. Ueber mir, in der Luft, kreist Rothe auf seinem Doppeldecker und winkt mir zu — unten auf der Erde fährt langsam das Auto — in derselben Richtung, in der ich abgetrieben werde. Doch bald hat das Gleiten ein Ende, nur noch wenige Meter trennen mich vom Erdboden. — Nach Vorschrift gleiche ich jetzt, im Augenblick der Landung, die Beine hoch, da habe ich schon

wieder Land unter mir, aber gleich liege ich lara, der Fallschirm schleift mich über das Feld — doch nicht weit, die Hilfsmannschaften sind zur Stelle und lösen mich von den Gurten. —

Gelücht! — Hände schütteln! — Der Wagen trägt mich zur Flughalle zurück, dort ein dreißigjähriger Kognat gibt mir den letzten Reiz des festlichen Gleichgewichts wieder! Auf Frig Carl Rothe's.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse

	Regen	Mos	Laus	Nim	Brand	Mel	Velt	Auffa	Dresden
	mark	bran	aus	burg	els	nik	merik	Auffa	Dresden
12. Septbr.	- 0	- 91	- 89	- 15	- 33	+ 18	+ 48	- 42	- 215
13. Septbr.	- 1	- 80	- 53	- 10	- 32	+ 19	+ 48	- 50	- 204

gab dem Theater was des Theaters ist. Er führte die Oper auf, wie es ihrem Vergangenseit entspricht, ohne modernisierende Wägen aus dem Stil des naive opernhaften Bundes, aber auch aus dem Stil der Musik heraus. Die Volksheuten des ersten Bildes wirkten besonders frisch und echt. Im Hofenast hätte die Parade der zu deportierenden Danden vielleicht den Tricentp nicht gar so kraft betonen sollen; teilweise haben die armen Chormädchen geradezu verboten aus. Und zum Aktlich hätte es hier doch wohl deutlicher werden, daß Des Grieux mit auf's Schiff geht. Ferner im zweiten Bild: bei der Mailänder Aufführung hat die Manon dem Geronte einen Handspiegel vors Gesicht gehalten, um ihm seine schlimme Physiognomie zu Gemut zu führen; das ist auch viel deutlicher, als wenn sie ihn nur an den linken großen Handspiegel führt, den ein Teil des Publikums gar nicht sieht. Kleinigkeiten. Im ganzen wird nachst den süßen Melodien gerade die lebendige hühische Inszenierung, an der auch das Ballet erfolgreich beteiligt war, dazu beitragen, den Erfolg der Aufführung zu stützen. Wirkungsvoll hat die Bühnenbildnerlei von Pälz endlich das Ganze umrahmt: Kulissenstil natürlich, aber doch mit feinem malerischen Empfinden aus heutigen Geschmack umgestaltet. Häßlich idyllisch in gelblichweißen abgetönten Farben und mit vielen Spielballen, setzen vor allem der Wirtschaftsgarten, ganz stark auf Stimmung gestellt das nächste Hofenbild, bei welchem nur das unter vollen Segeln stehende Kriegsschiff leise nautische Gedanken erwecke. Als Moskofosalon kam das braungetäfelte Colanovazimmer neu zu Ehren, das aber etwas zu gediegen und erst wirkte, das Bühnenbild war als sparsam und primitiv angedeutete Einde mit gut gewählten Lichtreflexen angeordnet.

Ein im Wesen völlig unproblematischer unkomplizierter Theaterabend diese „Manon“ also! Aber gerade als solcher gewiß vielen willkommen. Das es am ersten Abend Beifall und Blumen in Menge gab, will nicht viel besagen. Aber man hat das Gefühl, daß der Erfolg anhalten wird, und das ist es ja, worauf es ankommt.

Dr. Eugen Schmitz.

Kunst und Wissenschaft

Wittelsungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus, Sonnabend, den 15. September, außer Anrecht erste Wiederholung von Puccini's „Manon Lescaut“ in neuer Fassung der Hauptpartien. Es singen zum ersten Male: Angela Kolonial (Manon Lescaut), Max Vorenz (Des Grieux), Paul Schiller (Lescaut), Rudolf Schmalnauer (Geronte), Julius Puttlitz (Bibi), Robert Häfner (Zergant). Wie in der Aufführung, singen: Heinrich Lehmer (Edmond), Elfride Daberkorn (Musiker), Danna Lange (Balletmeister), Ludwig Enblich (Leuchtturmwärter), Langsola; Zulfanne Dombold und Sidde Schlieben. Musikalische Leitung: Hermann Kupischow; Regie: Waldemar Staegemann, Anfang 7 1/2 Uhr.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 13. September 1928 (Nachdruck verboten.) Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen			Windrichtung	Stärke (1-12)	Wetter	7 h. m. 8 Uhr morg.	Sichtbarkeithöhe in m
	7 h. m. 8 Uhr morg.	höchste d. gestr. Nacht	niedrigste d. morg. Nacht					
Dresden	+ 7	+ 20	+ 6	SSW	3	1	1	—
Weißer Hirsch	+ 6	+ 18	+ 5	W	1	1	1	—
Riesa	+ 10	+ 20	+ 9	WSW	2	2	2	—
Zittau-Hirschf.	+ 3	+ 20	+ 1	still	—	0	—	—
Chemnitz	+ 5	+ 17	+ 3	still	—	0	—	—
Annaberg	+ 3	+ 15	+ 2	NW	1	1	1	—
Schleiberg	+ 6	+ 12	+ 4	still	—	1	—	—
Brodten	+ 2	+ 8	+ 2	NNO	3	8	—	—
Hamburg	+ 12	+ 18	+ 9	N	3	1	—	—
Nachen	+ 10	+ 18	+ 6	still	—	1	—	—
Stettin	+ 13	+ 18	+ 10	WNW	3	2	—	—
Danzig	+ 13	+ 18	+ 11	W	4	3	13	—
Berlin	+ 10	+ 19	+ 8	NW	3	4	—	—
Dreslau	+ 10	?	+ 4	W	1	1	?	—
Frankfurt	+ 10	+ 23	+ 9	NNO	3	0	—	—
München	+ 11	+ 20	+ 10	ONO	3	8	—	—

Veränderung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel, 9 Schmelz weniger als 2 Kilometer, 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärme grade, — Kältegrade. * An den letzten 24 Stunden vier auf das Quadratmeter.

Luftdruckverteilung
Vordruckgebiet mit Kern über 770 Millimeter über der Nordsee; Tiefdruckgebiet unter 762 Millimeter über der Ostsee.

Wetterlage
Der Kern des Vordruckgebietes befindet sich heute morgen über der Nordsee und wird sich weiter nach Osten verlagern, so daß für Sachsen nur noch geringe Bewölkung in Frage kommen wird.

Witterungsaussichten
Reiht heiter; tags warm, nachts leicht kühl; nördliche Winde.

Th. Werndl
Dentist, Grunaer Straße 9, I., zurück.

Verkauf der Restbestände
Waisenhausstr. 19
im alten Lokal
nur noch kurze Zeit mit 20-50% Nachlaß
Gardinen-Erler
Besichtigen Sie bitte meine neuen, wesentlich vergrößerten Verkaufsräume Ferdinandstraße 3

„Du nimmst nur Deine Frau mit!“
Wir führen die schönsten Aufstellungen
Wir laden Ihnen ein vielfältiges
Angebot in den besten Stoffen
Fabrikaten.
VOSS, VESUV, VEWAG, RIESNER,
WINTER'S GERMANEN, ANDERE.
Wie bei uns die Zufriedenheit ein Ziel ist.
Donath, DRESDEN-A. 1 DIPPOLDSDÄMMER, PL. 2
KL. PLAUENSCHER GASSE 6

DAUNENDECKEN
Satin, Inthandren, Zanella, Bettfedern in großer Auswahl.
BURDA Albrechtstr. 12
Teleph. 12482 An der Grunaer Str.

Die nächsten Aufführungen der „Mephistischen Helena“ sind für Mittwoch, den 19., und Sonntag, den 30. September, angelegt. Die Partie der Nitra wird in diesen Aufführungen wieder Maria Handl singen, die diese Partie bei der Uraufführung kreiert hat.

Die Bühnenproben zur deutschen Uraufführung der Oper „Sig“ von Wolf Ferrari haben unter Leitung von Otto Erhardt begonnen.

Die Anrechtkarten zu den Sinfoniekonzerten 1928/29 werden an bisherige Inhaber vom 14. bis mit 21. September von 10 bis 2 Uhr (Sonntags von 10 1/2 bis 2 Uhr) an der Kasse im Vestibül des Opernhauses ausgeben. Die Ausgabe erfolgt gegen Rückgabe der Anrechtkarten der letzten Spielzeit. Frei werdende Anrechtkarten werden am 24. und 25. September weitergegeben. Die Preise sind gegen das Vorjahr unverändert.

Schauspielhaus. Sonnabend, den 15. September, Anrechtsspiel A, das Schauspiel „Oktobertag“ von Georg Kaiser. Spielleitung: Josef Wielen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Das Jahrbuch der Sächsischen Staatstheater, herausgegeben von Alexander Stolschek, ist für die Spielzeit 1927/28 erschienen. Außer den statistischen Angaben enthält es folgende Beiträge: „Der 38. Jahr-Fest der Opernhäuser“ von Professor Otto Schmid, „Drama, Publikum, Theater“ von Alfred Wänther, „Wünsche, die Bestimmungen sind“ von Georg Klesau, „Theaterstatistik 1928“ von Joseph Wielen, „Eine Lebensgröße für die deutschen Opernhäuser“ von Professor Otto Schmid.

Theaterdirektor Wilhelm Kupfer †. Der ehemalige Theaterdirektor Wilhelm Kupfer ist in Neustadt bei Coburg im hohen Alter gestorben. Der Verstorbenen letzte während des Krieges das Viller Stadttheater. Er war der Vater der Filmschauspielerin Margarete Kupfer. — Der Intendant des Sächsischen Theaters in Gera, Carl Rosen, wurde als Richter an das Oberlandesgericht für Schauspieler, für Autoren und für Musiker delegiert. — Der Oberspielleiter Willy Raven vom Stadttheater Plauen begeht am 15. September sein 25jähriges Bühnenjubiläum.

Ein Protest der Witwe Johann Strauß gegen „Casanova“. Adele Strauß, die Witwe von Johann Strauß, hat gegen die Aufführung der Operette „Casanova“ in Berlin Protest erhoben. Sie empfindet die Verzerrung der Melodien von Johann Strauß durch Benach in der „Casanova“-Aufführung als eine Beleidigung für das Andenken des Wiener Walzerkönigs und beabsichtigt, wie aus Wien gemeldet wird, gegen die weitere Aufführung der „Casanova“-Operette auch gerichtliche Schritte einzuleiten.

Ein deutsches Theater in Brann. Ein langgehegter Wunsch der deutschen Bevölkerung in Brann, ein eigenes Theater zu bekommen, scheint nun feste Gestalt annehmen zu wollen. Durch die Opferfreudigkeit einiger deutscher Brüder Mäzene ist eine größere Summe für den Bau des Theaters aufgebracht worden. Es ist in Aussicht genommen, das neue Theater als Zubau an das schon bestehende alte deutsche Haus in Brann zu errichten. Der Brünner Theaterverein hat bereits einen Wettbewerb für das Projekt ausgeschrieben, der für deutsche und tschechische Künstler offen steht. Mit dem Bau des Hauses soll so schnell als möglich begonnen werden.

Der Mann den niemand sah

ROMAN VON PAUL ROSENHAYN

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

De Coeter sah Karin an und nickte. „Diesmal“, sagte sie, „hat er sich verrechnet. Am Tage sehen eben die Dinge ein bisschen anders aus. Und außerdem hier, unter den Augen der Polizei...“

„Was ist das?“ fragte de Coeter plötzlich, mit einem erschrockenen Ausdruck in seinen dunklen Augen. Die Umstehenden blickten betroffen zu ihm herüber. Er nahm mit bestürztem Gesicht den Hut ab und blickte hinein: „Das ist ja gar nicht mein Hut.“ sagte er verblüfft, mit zitternder Stimme.

„Nicht Ihr Hut?“ wiederholte der Inspektor lächelnd. „Wem sollte er denn gehören?“

De Coeter sah die Achseln: „Das weiß ich nicht. Auf jeden Fall ist es nicht der meinige.“

Der Beamte lachte. „Sie sind nervös; Sie kennen Ihre eigenen Kleidungsstücke nicht mehr.“

Herausgerissen wies der Inspektor in das Innere des Dutes: „Sehen Sie sich die Firma an.“

Der Inspektor tat es: „Robinson & Co.“ las er. „Ein Geschäft, das ich gar nicht kenne. So lange ich in dieser Stadt bin, kenne ich im Derby Club. Tragen Sie meine Frau. Die kennt meine Dute.“

Der Inspektor blickte Karin an. Sie nickte behütend. „Mein Gott“, sagte er ungeduldig, „wenn das der ganze Besitz von diesem Herrn sein soll, — freilich — rätselhaft bleibt es unter allen Umständen, soviel ich mir auch den Kopf zerbreche.“

„Da haben wir's“, sagte de Coeter mit einer Stimme, die den Inspektor zusammenfahren ließ. Er sah ins Futter des Dutes und zog einen länglich zusammengefallenen Brief heraus.

Alle blickten sich an, und aus allen Gesichtern schwand die Farbe.

De Coeter riss das Kuvert auf. „Lesen Sie“, sagte er mit zitternder Stimme. Der Inspektor nahm den Zettel in die Hand und las, immer mit dem gleichen, verhängnisvollen Gesichtsausdruck, die Worte vor: „Sie sehen — auch am Tage — auch auf der Langlinie bin ich härter als Sie und die Ihren. Glauben Sie jetzt an den fünfundzwanzigsten?“

Jan de Coeter ging neben Karin der Stadt zu — mit den gleichmäßigen und resignierten Schritten eines Menschen, der mit sich ins Reine gekommen ist. Karin sah ihn ein paarmal tragend von der Seite an — er schien ihren Blick nicht zu bemerken. Seine Augen starrten geradeaus, und sein Gesicht trug den grauen Nessel, der von dem nebelbedeckten Wasser kam und alles in seine trübe Farbe hüllte.

Am Rondell, wo sich die Landstraße krümmte, ging eine Frau hin und her. Sie sah den Ankomenden aufmerksam entgegen und winkte ihnen mit der Hand.

„Das ist Mary“, sagte Karin.

Mary Rortemann kam schweigend näher. Sie warf einen Blick auf sein Gesicht. Karin grüßte und erzählte ihr flüsternd das Vorgeschichte. De Coeter ging stumm neben den beiden

her. Er schien die Worte nicht zu hören, die vor seinen Ohren schwirrten, und sein Gang wurde allmählich langsamer und schleppender.

„Ich muß ein Ende machen“, sagte er, plötzlich stehenbleibend. „Es geht so nicht weiter.“

„Ich sagte Ihnen ja schon“, entgegnete Mary, „daß etwas geschehen muß.“

„Er hat an seinen Bruder telegraphiert“, berichtete Karin. „An seinen Bruder?“ erwiderte Mary erstaunt.

„Ja — er hat einen Bruder in Kolding.“

Sie gingen langsam durch die Amalienstraße. Vom Kongens Rotorty her kam das Gebimmel der Straßenbahnen, das Luten der Autos und die tauelnde Stimmen der Stadt, die diesen Brennpunkt des Verkehrs mit lärmendem Leben erfüllten.

„Nein“, sagte er, wieder plötzlich stehenbleibend. „Ich gebe nicht nach Haus. Ich werde in der Stadt essen.“ Karin sah ihn mit einem mitleidigen Blick an, der etwas unendlich Mütterliches hatte.

„Ich glaube nicht, daß dir am Tage eine Gefahr droht.“

„Es ist möglich“, gab er zu. „Es ist sogar wahrscheinlich, daß sich heute nichts mehr ereignen wird. Vielleicht vor dem fünfundzwanzigsten überhaupt nichts mehr. Aber ich bringe es nicht fertig, meinen Fuß wieder in dieses Haus zu setzen. Ramentlich jetzt nicht, nach diesem unbegreiflichen Vorfall. Wer bürgt mir dafür, er sah sich scheu um, „daß nicht jener Unbekannte neben uns steht?“

Mary lachtelte. „Der geht doch überhaupt niemand.“

„So scheint es“, fiel er ihr vortend ins Wort. „Vor einer Stunde habe ich noch geglaubt: wenn man niemand sieht, ist niemand da. Ich habe mich eben geirrt. Der, mit dem ich es zu tun habe, hat Mittel und Wege, an mich heranzukommen, ohne daß ich ihn sehe — ohne daß irgend jemand auf der Welt ihn sieht.“

„Wohin willst du?“ fragte Karin besorgt.

„Ich weiß es nicht. In irgend ein Hotel. Aber wenn ich es selbst schon wüßte, würde ich es hier vor dir nicht aussprechen. Denn wer garantiert mir, daß dieser Gottverdammte Verfolger nicht jedes Wort hört, das wir miteinander sprechen? Ich muß mich eben verkriechen — da hilft nichts.“

„Und wenn sich nun etwas ereignet? Wenn dein Bruder kommt?“

„Ich werde telefonieren. In Intervallen von einigen Stunden werde ich anrufen.“

Er sah sich an die Stirn. „Tadel vergesse ich ganz, daß schließlich auch du in Gefahr bist. Geh zu deiner Mutter, hörst du? Bleibe bei ihr, bis der kritische Tag vorüber ist.“

Sie schüttelte den Kopf. „Und dein Bruder?“

„Großer Gott, du hast recht. Verzeih — ich bin vollkommen verwirrt. Also gut, bleibe im Hause, bis mein Bruder kommt, und dann laß ihn allein schalten. Er ist gewohnt, mit Grillen und Wespeniern Nachbarschaft zu halten; den sieht so etwas nicht an. Auf keinen Fall bleibe die Nacht über in der Bellona-Allee.“

Er reichte ihr die Hand. „Auf keinen Fall, hörst du? Ich will es nicht.“

Dann winkte er ein Auto herbei, das eben vorüberfuhr, und stieg ein: „Auf Stadt!“

Während sich das Fahrzeug mit einem knatternden Ruck in Bewegung setzte, sagte er, indem er sich aus dem Wagen herausbeugte: „Martin soll in meinem Arbeitszimmer schlafen.“

Zehntes Kapitel.

Durch das stille Haus in der Bellona-Allee schritt das trübe Dämmer. Die Risse des regnerischen Tages drang grau und unfreundlich durch die hohen Fensterscheiben herein. Aus der bleiernen Stille kamen hier und da fremde und unbegreifliche Geräusche: das Quarren und Rischen des Holzes, das die Feuchtigkeit in seine Poren aufsaug, das geheimnisvolle Klingeln der metallenen Leitungsröhre, die sich in der Abendstille aufschlugen.

Karin und Mary hatten einen Rundgang durch das Haus gemacht. Sie hatten die Fenster der einzelnen Zimmer sorgfältig verschlossen und die Jalousien heruntergelassen. Nun sah die kleine Blau unterwohnt und verlassen aus — wie ein Schloß, dessen Herr nach dem sonigen Süden geflüchtet war.

Jan hatte im Laufe des Tages zweimal angerufen und nach Neustädten gefragt. „Nein, es war nichts Gesehen. Auch von Martin war keine Nachricht gekommen.“

„Das nimmt mich nicht wunder“, lachte Jan, „der Antwortet überhaupt nicht. Der ist plötzlich da, als ob es das einfachste Ding von der Welt wäre.“

„Wo bist du abgeblieben?“

„Ich habe noch keine Wohnung. Ich habe bei ein paar Geschäftsfreunden Beluche gemacht; jetzt will ich mich nach einem Nachtquartier umsehen. Wahrscheinlich gehe ich ins Grand-Hotel. Auf alle Fälle kannst du mich dort anrufen, wenn Martin kommt. Und dann verlaß nicht: unter keinen Umständen bleibst du diese Nacht im Hause!“

„Er hat recht“, nickte Karin. „Ich muß dich jetzt verlassen, aber ich bin vor dem Schlafengehen wieder hier. Und dann werden wir leben — entweder du gehst zu deiner Mutter, oder du übernächtest bei mir.“

„Nein“, antwortete Karin in einem so ungewohnt festen Ton, daß Mary sie verwundert ansah, „ich bleibe hier.“

Mary suchte die Achseln. „Jedenfalls laß ich dich hier nicht allein. Adieu.“ —

Es war kurz vor neun Uhr abends, als es klingelte. Karin öffnete selbst. Vor ihr stand ein Fremder, in dem sie auf den ersten Blick Jans Bruder erkannte. Das war dasselbe Gesicht: die ein wenig hervorspringende Nase, der feste euerliche Mund, und vor allem die dunkle Farbe und der Ausdruck der Augen. Allerdings dann hörte die Reclitheit auf. Nichts von der signierten Eleganz ihres Gattens war an diesem Manne zu spüren. Freilich, das war nicht verwunderlich. Dieser arme verwachsene Mensch mochte andere Bedürfnisse haben, als sich zu pflegen und sich zu zeigen.

Die linke Schulter hing herab und der linke Armel, in dem die scharfe Kugelschale wie eine lächerliche Zwecklosigkeit prunkte, war ein überflüssiger und leerer Stoffsegen, sentrecht in die Jadedeckel geleitet und dort befestigt. Martin de Coeter sah aus wie ein verwundeter Vogel, dem der linke Flügel weggeschossen war.

„Wo ist Jan?“ fragte er statt aller Begrüßung.

Auch die Stimme erinnerte an seinen Bruder, nur war sie höher und zitteriger.

„Nur“, dachte sie.

„Er ist nicht zu Hause.“

„Kann?“ fragte er brummig.

„Er ist, soviel ich weiß, im Grand-Hotel. Ich werde ihn anrufen.“

„Warum kommt er nicht heim?“

Sie sah ihn furchtlos, fast misstrauisch an. Sollte sie ihm von den Dingen sprechen, die ihr das Herz bedrückten? Dann fiel ihr ein, daß er ja eben darum hier war — um ihr und ihrem Gatten Trost zu bringen und beizustehen, — und daß sie ihm Offenheit schuldig war.

„Ich will Ihnen erklären, warum er nicht hier ist.“

„Beginn sie leise.“ „Er fürchtet sich.“

„Hahaha, er fürchtet sich. Ja, freilich“, setzte er mit einem grimmigen Lachen hinzu, „er war immer ein Hasenfuß.“

Er strich sich das wirre Haar, dessen dunkles Braun sie wieder an seinen Bruder erinnerte, aus der Stirn. „Ich darf wohl näher treten?“

Auf ihre einladende Handbewegung ging er vor ihr ins Wohnzimmer und sah sich halb neugierig, halb spöttisch um.

„Darum erkenne ich meinen Bruder“, murmelte er arbeitsgrämlich. „Neberall blinkt und proßt es. So war er schon als Kind: nichts konnte ihm fein genug sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Die erfolgreiche Posse mit Gesang **MAMZELLE NITOUCHE** mit Grete Brill | Alfred Haase Fritz Fischer | Wolf Kersten

Anmeldungen für das **neue billige Abonnement 50 Pf. an** Preise von weraen täglich an der Theaterkasse entgegengenommen

3/48 Ausgabe der neuen **6er Karten** | wesentliche Preisermäßigung • übertragbar • gültig für alle | täglich an der Theaterkasse Vorstellungen u. beliebig viele Besucher, auch zu einer Vorstellung | Theaterkasse

Eröffnung der Winterspielzeit mit **Peripherie** von Fr. Langer | Regie: Dir. Paul Wiecke



E. PASCHKY

Direkt vom Dampfer in stärkster Verpackung:
blutfrischer — kopfloser

Gehelfisch .. Bund 20 Pfg.
im Anschnitt Pfd. 22 Pfg.

Aus den ersten Kieler u. Altonaer Räuchereien täglich frisch

Boll-Büchlinge Pfd. 20 Pfg.

Sering in Gelee 1/2 Pfund 25 Pfg.

Bund-Wale 4 Stück = 200 gr Bund 85 Pfg.

Schinken der altbewährte deutsche **Wermutwein** seit 30 Jahren ärztlich empfohlen.

Zu haben in Apotheken, Drogen- u. Kolonialwarenhandlungen.

Sarter Jungbirsch!

Keule ohne Ks. Pfd. 2.00, Blatt 1.00, Rücken 1.75, Rohwürst 0.50, sarte Rehrücken Pfd. 2.20, Keule 2.00 (auch geteilt).

Grill gebackene Redhühner junge Stück 1.70 bis 2.20, jähr. 1.00

Jae. böhm. Gulasch-Hühne u. Hennen

Pa. Prager Hasermaistgänse das Beste vom Besten, frische Hühner u. vierstel Gänse in allen Größen, fette Koch- und sarte Brathühner (auch halbe).

Franz Baumert, An d. Dreikönigskirche 3 Fernsprecher 54995
Prompter Versand nach allen Stadtteilen und auswärts.
Gänse und Hahnenfleisch wird angenommen.

Bernickeln

Polieren und Färben aller Metalle schnellstens und preiswert

Saxonia, **Vauher Straße 37**, Fernruf. 68276

Erregt die Uhr Dein Aergernis, Bring' Sie zu Noack, Dann geht sie gewiß!

Noack, Breite Straße 1.

Beleuchtungskörper

Elektrische Apparate aller Art billigst bei **Fritz Rauchenbach Nachf.** Ringstr. 4 — Ruf 17933, 12171

Lebende Karpfen (schlammfrei) Pfund nur Mk. 1.25

Lebende Schleie Pfund nur Mk. 2.05

Täglich Eingang von nur frischen Seefischen und Räucherwaren

Edwin Hering Fisch- und Seefisch-Handlung — Delikatessen **Hauptstr. Ecke Dreikönigskirche** — Telefon 57302

Muß man es riechen?

Sie und Ihre Familienmitglieder kennen zur Genüge den scharfen Geruch, diese unliebsame Reinerreinigung des Bohnerns. Das kann aber vermieden werden. Nehmen Sie anstatt des gewöhnlichen Bohnerwasches, das oft bei Preisess wegen dargezogen wird, ein gutes, aus reinen ausgelesenen Edelhartwachsen und gutem amerikanischen Terpentinöl hergestelltes Wasch — das ist „Wichsmädel“.

„Wichsmädel“ hat nur einen ganz schwachen, milden Geruch, der gern geduldet wird. Dabei erzielen Sie mit geringer Mühe dauerhaften Hochglanz. — „Wichsmädel“ braucht nur hauchdünn aufgetragen werden. Darum reicht es auch mehr als doppelt so weit — ist also in Wirklichkeit billiger. Verwenden Sie für Ihr Heim nur noch „Wichsmädel“.

WICHSMÄDEL

Porzellan, Kristall

Johann Anhäuser, Ecke Moritzstr.

Locken von wirklicher **Haltbarkeit** durch die unübertroffene **Haarwell-Essenz „Vera“**

Zuverlässige, einfache Anwendung

Flasche 2.75 zu haben: **Drogerie Koch** Altmärkt 5

Gossee & Seidel Waisenhausstr. 23

Alfred Henschel Nachf. Waldstr. 36

Parfüm, Schwarzwald Schloßstr. 13.

In der Neustadt: **Drog.-Haus von Tassch** Hauptstraße 22.

Zertäub.-Reparat. und einzelne Teile. **Max Herrmann**, Gruner Straße 10.

Jackett-futter Seide, Halbs., Baumw.

Carstensen Pilsnitzer Straße 5.

Verantwortl. redaktionell: **Dr. Wille Brandt**, Dresden: in die Anzeigen: **Dr. Reimbürger**, Postfach 100, Dresden.

— Falls das Unternehmen der Zeitung jenseitig höherer Gemalt, Betriebsleitung, Streik, Ausperrung oder aus einem sonstigen Grunde unmöglich wird, hat der Verleger kein Recht auf Nachlieferung oder Rückzahlung d. Pensionspreises. Eine Gewähr für das Erhalten der Anzeigen an den vorerwähnten Tagen sowie auf bestmöglicher Weise nicht geleistet. Das heutige Abendsblatt umfasst 6 Seiten.

Börsen- und Handelsteil

Bei belebtem Geschäft überwiegend fest

Berliner Börse vom 13. September

Die Börse eröffnete bei allgemeiner Geschäftsbelebung in einseitig leiser Tendenz. Die neuerlich einsetzende Geschäftsbewegung in New York in Verbindung mit der anhaltenden Erleichterung am hiesigen Geldmarkt regte die Spekulation zu Meinungskäufen an. Da zudem die außenpolitische Lage etwas hoffnungsvoller beurteilt wird, und auch aus der Industrie günstigeren Nachrichten vorliegen, wie die Erhöhung der Waldschafpreise im Rheinischen Braunkohlenfundst, und nach dem Bericht für Konjunkturforschung die Kreditfähigkeit erheblich zugenommen hat, ist die Stimmung allgemein zuversichtlicher. Das Ausland war auch heute mit Käufen im großen Umfang am Markt und ebenso hatte die Provinz umfangreiche Orders gegeben. Bevorzugt waren von Spezialwerten, die durchwegs eine kräftige Aufwärtsbewegung zu verzeichnen hatten, Bankaktien, namentlich Berliner Handels-Gesellschaft, Danat und Reichsbank, ferner Polophon, Glanzstoff und Elektroaktien. Namentlich am Bankaktienmarkt und in Elektrowerten wollte man Käufe für amerikanische Rechnung beobachtet haben. Auch die Schweiz und Holland zeigten für Elektroaktien und Kaliwerte Interesse, dagegen war eine nennenswerte Beteiligung der Bankenfundschaft am Geschäft nicht zu bemerken. Der Geldmarkt war unverändert leicht. Der Satz für Tagesgeld stellte sich auf 4,5 bis 6,5%, für erste Firmen sogar etwas darunter, für Monatsgeld auf 8,25 bis 9 und für bankfundierte Warenwechsel auf 6,75 bis 7%. Der internationale Devisenmarkt lag ruhig, man hörte Kabel, Markt 4,1963 bis 4,1966, London, Kabel 4,8502 bis 4,8506, London-Paris 124,19 bis 124,21, London, Markt 20,355.

folgt 1, Dynamit Nobel 1,25% höher ein. Farben unverändert. Elektrowerte bei großen Umsätzen kräftig erhöht. Gejährt zogen 1,5, Schuderer 2,5, H. B. G. 1, Lieferungen 1,25, Bergmann 1, Siemens 1,5% und Ghade 4 Reichsmark an. Metallwerte verhältnismäßig und unregelmäßig. Höher waren Adler 1, Taalmer 2, Vowve 3, dagegen niedriger Berlin-Actiendeck 0,7, Ritting und Treuhand je 0,75%. Von Aufsteigenden waren Glanzstoff 1% gehoben. Zucht erzielten Zuckersägen 1,25, Polophon einen 6,5 und Zübr einen 7,75%igen Gewinn. Nach Beilegung der ersten Kurse wurde das Geschäft etwas ruhiger bei teilweise leicht nachgebenden Kursen.

Dresdner Börse vom 13. September

An der hiesigen Börse bildete heute der Zusammenbruch der alten Danziger Kupfer- und Metallwerke G. G. Tietzns (Kadam mit mehr als 6 Millionen Reichsmark Schulden das Hauptgesprächsthema. Da aber der Dresdner Platz von dieser Angelegenheit wenig berührt wird, wurde die allgemeine Stimmung, die im Hinblick auf die gute Haltung Berlins ziemlich fest war, nicht beeinflusst. Die Unternehmungslust nahm zwar einen größeren Umfang noch nicht an, doch brachte lebhaftere Nachfrage einigen Gebieten des Aktienmarktes recht beachtliche Kurssteigerungen. Der Rentenmarkt lag gleichfalls fest, und zwar konnten Reichsanleihe-Ablösungsschuld, Reichsbil. 0,5, 6%ige Landesrenten-scheine, dergleichen Besserungsscheine und Schutzgebietanleihe je 0,2 gewinnen.

Im Vordergrund des Interesses standen von Dividendenpapieren wiederum Bankaktien, die in Reichsbank um 8, Tarnhader Bank um 6, Leipziger Credit und Dresdner Bank um je 2,2, Commerz- und Privatbank um 3, Braubank und Disconto-Commandit um je 1 gehoben wurden. Von Bankgesellschaften zeigten sich Bank für Renten 3 und Reichsbankbank 2 höher. Maschinen- und Metallindustrieaktien interessierten in Saubert & Salzer + 5, Gebr. Langer + 2 und in Sächsische Waggon + 1,25. Dagegen wurden Ruhrert-Turbo heute 1 niedriger umgekehrt. Textilwerte und diverse Industrieaktien waren in Deutsche Jute + 2, Tattersdorfer Aktiend + 1 und in Polophon + 12 bevorzugt. Bei Elektrowerten und Fahrradaktien fanden Bergmann + 4,

Braunerer + 2,3 und Thüringer Elektrizitätswerke + 2 Abstieg. Geringe Veränderungen erfuhr die Aktien der Papierfabriken, die nur in Vereinigten Photo-Gesellschaften eine Aufbesserung von 2, sowie in Albumin-Gesellschaften eine Aufbesserung von 2, sowie in Albumin-Gesellschaften und in Thoboz-Stammaktien Rückgänge von 3 bzw. 1,9 zu verzeichnen hatten. Brauereieraktien und keramische Werte blieben ohne nennenswerte Veränderungen.

Terminkurse

An der Dresdner Börse wurden heute folgende Kurse per Ultimo September festgesetzt: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 111 1/2 %, Braubank 184 %, Commerz- und Privatbank 189 %, bis 188 1/2 %, Tarnhader Bank 278 %, bis 279 1/2 %, bis 279 1/2 %, bis 279 1/2 %, Disconto-Gesellschaft 167 %, Deutsche Bank 170 %, Sächsische Bank 198 %, Bergmann 203 1/2 %, Braubank 135 1/2 %, Polophon 400 %, Schuderer 258 %, Saubert & Salzer 358 %.

Besondere Kurse für einzelne Kredit- und Handelsaktien, Staatsanleihen usw. 3 1/2 %ige Landwirtschaftliche Kreditbriefe: Serie 23 8,5 %, 4 %ige dergleichen: Serien 20 und 21 8,5 %, Serie 27 8 %, Serie 42 0,12 %.

Junge Aktien

Bank-Aktien: Braubank 182, Leipziger Sparkassenbank 118 1/2, Sächsische Bodencreditanstalt 150.

Papierfabrik-Aktien: Nimosa 33, Vereinigte Zellstoff 137, dergleichen Jünke 136, Vereinigte Strohhölz 260 1/2.

Brauerei-Aktien: Radeberger Export 194.

Maschinenfabrik-Aktien: Göringer Waggon 126, Großenhauer Werkbau 244.

Textil-Aktien: Juidaner Baumwolle 75, Juidaner Kammgarn 230, Valencienne 112.

Verschiedene Industrie-Aktien: Uhlmann 101 1/2, Vereinigte Silber- und Kabel 179, Jasmay-Vorzüge 80.

Keramische Werte: Somag 157, Rabla 126, Tritonwerke 121 1/2, Zeitz 160.

Elektrizitätswerte: Zschillenwerk 118.

Leipziger Börse vom 13. September

Die Börse war heute gut gehalten und nahm in einzelnen Werten eine zuversichtliche Haltung ein. Insbesondere gilt dies von Polophon, Zübr, Wittweibacher Baumwollspinnerei; von Banken

Dresdner Börse vom 13. September 1928

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten Anleihen in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanleihen in RM. für angegebene Einheit + = RM. für eine Mill. PM = RM. für 1 Milliarde PM * = Papiermarkkurs (Ohne Gewähr)

Staats-, Sachwert- und Stadtanleihen		Zins		13. 9.		12. 9.		13. 9.		12. 9.		13. 9.		12. 9.	
13. 9.	12. 9.	13. 9.	12. 9.	13. 9.	12. 9.	13. 9.	12. 9.	13. 9.	12. 9.	13. 9.	12. 9.	13. 9.	12. 9.	13. 9.	12. 9.
Dach. Abt. Sch. III	53,2 b	53,3 b	53,3 b	Sächs. Bdr. Gold-Hyp. Ant.-Sch. IX	64,0 G	64,0 G	64,0 G	Ver. Strohhack	290,0 G	279,75 G	279,75 G	Kleber Eiche	255,0 G	255,0 G	255,0 G
do. ohne Ausl.-K.	17,25 b	17,25 b	17,25 b	do. Gl.-Hyp. IXa	52,0 B	51,5 G	51,5 G	Weidenbörner	99,0 G	99,0 G	99,0 G	Rizzi	130,0 B	130,0 B	130,0 B
do. 23-10-1000	100,0 G	100,0 G	100,0 G	do. do. Zert. IXa	58,0 G	58,0 G	58,0 G	Zsch. Ikon	199,0 G	199,0 G	199,0 G	Loy. Br. Reuda-Hr.	130,0 B	130,0 B	130,0 B
do. 10-1000	87,0 G	87,0 G	87,0 G	do. do. Gold-Hyp. XI	90,0 G	90,0 G	90,0 G	Zellstoff-Verein	139,75 B	139,75 B	139,75 B	Malz-Melchiorst	97,25 G	97,25 G	97,25 G
Reichsmark v. 1927	86,5 G	86,5 G	86,5 G	do. do. do. XVII	98,0 G	98,0 G	98,0 G	Cart-Industrie	94,0 G	94,0 G	94,0 G	Meißner Felsenk.	165,0 B	165,0 B	165,0 B
Dtsch. R.-Goldsch.	88,0 G	88,0 G	88,0 G	do. do. do. XVIII	98,5 G	98,5 G	98,5 G	Dresd Schnellp.	133,5 G	133,5 G	133,5 G	Mönchshof	165,0 B	165,0 B	165,0 B
Landeskaut. G. R.	95,0 B	95,0 B	95,0 B	do. do. do. XIX	96,5 G	96,5 G	96,5 G	Dresd. Schnellp.	46,0 G	46,0 G	46,0 G	Jürgens	110,0 B	110,0 B	110,0 B
do. do. III	74,5 G	74,5 G	74,5 G	do. do. do. XX	90,0 G	90,0 G	90,0 G	Elite-Weisse Lit. A	—	—	—	Plauen. Lagerkell.	102,0 G	102,0 G	102,0 G
do. do. IV	80,0 G	80,0 G	80,0 G	do. do. do. XXI	90,0 G	90,0 G	90,0 G	do. do. Lit. B	—	—	—	Radeb. Exportb.	195,5 G	195,5 G	195,5 G
do. do. V	77,3 G	77,3 G	77,3 G	do. do. do. XXII	98,0 G	98,0 G	98,0 G	H. & A. Esche	48,0 B	46,0 B	46,0 B	Reichelbräu	304,0 B	304,0 B	304,0 B
Beserg. Sch. zu III	95,0 G	95,0 G	95,0 G	do. do. do. XXIII	98,0 G	98,0 G	98,0 G	Faradit	68,0 B	68,0 B	68,0 B	Reisewitzer	—	—	—
Reichspostsch. I. u. II	95,0 G	95,0 G	95,0 G	Dresdner do.	10,0 G	10,0 G	10,0 G	Gebler	61,5 G	61,5 G	61,5 G	Sächs. Malz	150,0 G	150,0 G	150,0 G
do. do. III	95,0 G	95,0 G	95,0 G	L.-Kult.-Fog.	8,55 G	8,55 G	8,55 G	Germania	5,5 G	5,5 G	5,5 G	Schloß Chemnitz	220,0 G	220,0 G	220,0 G
do. do. IV	95,0 G	95,0 G	95,0 G	Dresdn. Geldanl. I	85,0 G	85,0 G	85,0 G	Großh. Webst	248,0 B	248,0 B	248,0 B	Schöfflerh.	345,0 G	345,0 G	345,0 G
do. do. V	95,0 G	95,0 G	95,0 G	do. do. II	85,0 G	85,0 G	85,0 G	Hill	118,0 G	118,0 G	118,0 G	Soc. Br. Waldschl.	243,0 G	243,0 G	243,0 G
do. do. VI	95,0 G	95,0 G	95,0 G	Riesner Goldanl.	93,5 G	93,5 G	93,5 G	Hüttmann & Lorenz	105,0 bG	104,5 bB	104,5 bB	Stettin Bergschl.	147,0 G	147,0 G	147,0 G
do. do. VII	95,0 G	95,0 G	95,0 G	Zwick. Goldanl.	93,5 G	93,5 G	93,5 G	do. Vorr.-Akt. B	—	—	—	Greiser	129,5 G	129,5 G	129,5 G
do. do. VIII	95,0 G	95,0 G	95,0 G	S. Roggenwertanl.	9,0 G	9,0 G	9,0 G	Max Kohl	88,5 G	88,5 G	88,5 G	Rückfortis	0,64 G	0,64 G	0,64 G
do. do. IX	95,0 G	95,0 G	95,0 G	Zwick. Steinkohl.	17,1 G	17,1 G	17,1 G	Kunert Turbo	58,0 B	59,0 G	59,0 G	Alteist Volksstadl	66,0 G	66,0 G	66,0 G
do. do. X	95,0 G	95,0 G	95,0 G	do. do. 28	17,1 G	17,1 G	17,1 G	Paschen	144,5 G	144,5 G	144,5 G	Porz. Hotschens	94,5 G	94,5 G	94,5 G
do. do. XI	95,0 G	95,0 G	95,0 G	Kreutz. Pl. Grund	0,78 G	0,78 G	0,78 G	Phönix	40,25 G	40,25 G	40,25 G	do. Kahlb.	134,0 G	134,0 G	134,0 G
do. do. XII	95,0 G	95,0 G	95,0 G	Aussig Stadt	8,75 G	8,75 G	8,75 G	do. Veisdorft	64,5 G	64,5 G	64,5 G	do. Rauenstein	11,0 G	11,0 G	11,0 G
do. do. XIII	95,0 G	95,0 G	95,0 G	Bodenbach Stadt	8,75 G	8,75 G	8,75 G	do. Rosensthal	125,5 G	126,0 G	126,0 G	do. Fiesch	40,0 G	40,0 G	40,0 G
do. do. XIV	95,0 G	95,0 G	95,0 G	Teol. Schönnau 1912	8,75 G	8,75 G	8,75 G	do. Trips	97,0 G	97,0 G	97,0 G	do. Trupha	97,0 G	97,0 G	97,0 G
do. do. XV	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Veitener Orenfabr.	92,5 G	92,5 G	92,5 G	do. Deutsche Tonw.	161,0 bG	161,0 G	161,0 G	
do. do. XVI	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Kerama	290,0 G	290,0 G	290,0 G	do. Kerama	290,0 G	290,0 G	290,0 G	
do. do. XVII	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Marienb. Mosakpfl.	155,0 G	155,0 G	155,0 G	do. Meißn. Olenfabr.	136,0 G	136,0 G	136,0 G	
do. do. XVIII	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	44,0 G	44,0 G	44,0 G	do. Meißn. Olenfabr.	44,0 G	44,0 G	44,0 G	
do. do. XIX	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	157,25 G	157,25 G	157,25 G	do. Meißn. Olenfabr.	157,25 G	157,25 G	157,25 G	
do. do. XX	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	125,0 G	125,0 G	125,0 G	do. Meißn. Olenfabr.	125,0 G	125,0 G	125,0 G	
do. do. XXI	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	78,0 G	78,0 G	78,0 G	do. Meißn. Olenfabr.	78,0 G	78,0 G	78,0 G	
do. do. XXII	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	125,0 G	125,0 G	125,0 G	do. Meißn. Olenfabr.	125,0 G	125,0 G	125,0 G	
do. do. XXIII	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXIV	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXV	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXVI	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXVII	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXVIII	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXIX	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXX	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXXI	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXXII	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXXIII	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXXIV	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXXV	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXXVI	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXXVII	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXXVIII	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XXXIX	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	
do. do. XL	95,0 G	95,0 G	95,0 G				do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	do. Meißn. Olenfabr.	—	—	—	

Leipziger Kurse

Vom 13. September 1928

(ohne Gewähr)

Sächs. Ant.	13. 9.	12. 9.	78,0	78,0
10% Erbl. Rnt. Feingold	2,93	2,93		
do. do. I. G.	97,5	97,5		
do. do. II.	85,0	85,0		
do. do. III.	140,75	140,75		
A. D. Cred.-Anst. Leipzig-Cred.-Bk.	93,0	93,0		
Lpz. Hd.-u. Vk.-B.	181,0	181,0		
Leipzig. Hyp.-Bank	124,0	124,0		
Sächs. Bank	200,0	200,0		
Sächs. Bod.-Cred.	167,0	167,0		
Alth. and-Kranw. Gb. Institut	119,0	119,0		
Alth. and-Kranw. Gb. Institut	160,0	161,0		
Chem. Akt.-Sp.	66,0	66,0		

find besonders zu nennen Reichsbank und Darmstädter Bank, die mit beträchtlichen Kurserhöhungen den Markt verließen. Das Geschäft verlor etwas anregung als am Vortage.

Chemniger Börse vom 13. September

Die Börse war heute von Anfang bis Ende auf einen sehr ruhigen Ton gestimmt. Auf allen Marktgebieten trat eine vorläufig limitierte Nachfrage hervor, durch die aber bei dem mangelnden Angebot die Kurse sofort wieder bis zu 4% anjagten.

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (in Berlin), date (13. September 1928), and currency type (Gold, Silber, etc.). Lists various international exchange rates.

Berlin, 13. Sept. 12.30 Uhr. Amtlich notierte Devisenkurse. London 100,00, Paris 100,00, etc.

Amsterdam, 13. Sept. 12.30 Uhr. Devisenkurse. London 100,00, Paris 100,00, etc.

Venedig, 13. Sept. 11.35 Uhr. Devisenkurse. London 100,00, Paris 100,00, etc.

Jarich, 13. Sept. 11.00 Uhr. Devisenkurse. London 100,00, Paris 100,00, etc.

Berliner Produktenbörse vom 13. September

Die Tendenz war wiederum für Brot- und Futtermittel sehr, da das Inlandsangebot neuer Getreides wegen der dringenden Weltarbeiten recht klein geworden ist, andererseits aber Exportfrage und auch Bedarf für vorkaufte Positionen besteht.

Liverpool konnten die Aufwärtsbewegung nicht unterbrechen, namentlich Weizen wurde bis 2 M. höher mit Ausnahme des unversendeten Septembers. Für Roggen gingen die Gewinne noch teilweise über 2 M. hinaus.

Amtliche Berliner Produktpreise

Table listing prices for various commodities like wheat, rye, and flour, with columns for date and price.

Braunschweigische A.G. für Jute- und Flachs-Industrie. Die ordentliche Hauptversammlung beschloß zunächst, wohl im Zusammenhang mit der Rückzahlung der jungen Aktien, eine Reorganisation des Stammverhältnisses.

Jüterbogener Jütlich Mieg. Schaeffer & Co. A.G., Jüterbog. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1927/28. Aus dem Reingewinn von 125.082 Reichsmark kommen 6% Dividende für die Stammaktionäre und 8% für die Vorzugsaktionäre zur Verteilung.

Terra A.G. für Samenbau in Ägypten. Die Gesellschaft, die im vergangenen Jahre eine Kapitalaufstockung im Verhältnis 5:2 auf 648.000 Reichsmark vornahm, wird für das am 31. Mai abgelaufene Geschäftsjahr 1927/28 wieder keine Dividende verteilen.

Völklinger Maschinenfabrik J. Völklinger, A.G., Völklinger. Die Gesellschaft erstellte in dem am 30. Juni 1928 abgelaufenen Geschäftsjahr nach Abzug der Abreibungen in Höhe von 28.000 (28.000) Reichsmark sowie der sonstigen Unkosten in Höhe von 192.153 (193.651) Reichsmark einen Reingewinn von 80.629 (71.660) Reichsmark, der wie folgt zur Verteilung gelangen soll: 400 Reichsmark als 7% Dividende auf 6000 Reichsmark Vorzugsaktien (7%), 28.000 Reichsmark als 4% Dividende auf 700.000 Reichsmark Stammaktien (5%), 711 Reichsmark als Tantiemen und Gratifikationen (6222 Reichsmark), 10.000 Reichsmark Rückstellung (10.000 Reichsmark), 14.000 Reichsmark Superdividende auf 700.000 Reichsmark Stammaktien und 21.000 Reichsmark als Vortrag auf neue Rechnung (18.758 Reichsmark).

Berliner Kurse vom 13. September 1928

Large table of stock market prices for various companies and sectors, including Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktion, Wertbeständige Anleihen, Ausländische Anleihen, and Industrie-Aktion.

Table of stock market prices for various companies, including Kahlia, Porzellan, Kali, Ascher, etc.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 13. September

Der Kautrieb entsprach dem Bedarf. Schweine fanden trotz des normalen Kautriebs ein ruhiges bis leichtes Geschäft vor und verloren im Preise. Das Rindergeschäft verlief etwas besser, konnte aber gegen Marktstille wieder ab.

Veipziger Schlachtviehmarkt vom 13. Sept. Kautrieb: 241 Rinder, und zwar 20 Ochsen, 88 Bullen, 108 Rinder, 24 Kalber, 108 Rinder, 301 Schafe, 1430 Schweine, zusammen 2728 Tiere.

Veerer Augviehmarkt vom 12. September. Großviehmarkt: Zum heutigen Jute- und Augviehmarkt waren angetrieben: 705 Stück Rindvieh einschließlich 20 Rinder.

Berlin, 13. Sept. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 98,90, Platin 9,80 Reichsmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 13. Sept. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytischer Niro bis 140.

Wandbaurer Jutekurse vom 13. Sept. Weißjute der einschließlich Zud und Verbrauchsteuer für 50 Kilogramm brutto netto ab Fabrik, Verladefabrik Wandbaur und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung immerhin zehn Tausend 20,90, September 20,75.

Bremen, 13. Sept. 11.00 Uhr. Baumwollk. (Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle nach Bedingungen des Vereins. Preis per Libra in U.S.-Dollars.)

Völklinger, 13. Sept. Baumwollk. (Aufsangs) Oktober 9,20 bis 9,30, Dezember 9,22, etc.

Völklinger, 13. Sept. Gummiarkt: Crepe Rupper 105 bis 110, etc.